

MUSKELPROTHESEN: Ursula Guttman

Text von Dr. Martina Gelsing

Ursula Guttman thematisiert in ihrer künstlerischen Arbeit das Verhältnis von Körper, Haut und Gewand als Schnittstelle zwischen Identität und Öffentlichkeit.

Kleidung und Accessoires sind für sie Verbindungselemente und Kommunikationsmittel zwischen dem Individuum, seinem persönlichen Empfinden, und der Gesellschaft.

Im Verständnis der Künstlerin wird der Körper vom „Schmuckstück“ nicht nur „dekoriert“, sondern darin integriert. Auf diese Weise verbinden sich Kleidung, Schmuck und Körper in den Arbeiten von Ursula Guttman zur Installation.

Die Fotografien der zweiteiligen Serie [x]: tension zeigen den Bildausschnitt eines weiblichen Oberkörpers, an dem beulenartige Ausformungen hervortreten. Die Objekte in Form von Silikonkulpturen verbergen sich einerseits unter dem Shirt und wachsen an anderen Stellen scheinbar aus dem Körper heraus. Schmuckstück und Körper gehen eine Symbiose ein. „Durch das Durchbrechen treten sie in Kommunikation nach außen. Der Betrachter wird irritiert und zwischen Anziehung und Abscheu gefangen“, so die Künstlerin. Die Objektvitrine vereint eine Ansammlung von 7 sogenannten Muskelprothesen. In ihrer Herstellungsart und Farbigkeit erwecken sie zunächst den Eindruck als den Körper unterstützende Hilfsmittel. Bei der näheren Betrachtung erscheinen sie in ihrer Anwendung und Funktionalität irrational; in ihrer ästhetischen Erscheinung wirken sie morbide und zugleich anziehend und vertraut.

Der Vitrine ist ein „Presstext“ beigefügt, in dem die Künstlerin eine Ausstellung mit dem Titel „Die Linderung der quälenden Sehnsucht nach dem Ideal“ in der „Wunderkammer der Stadt Linz“ ankündigt. Im Text bezeichnet sie die Objekte in der Vitrine als „Muskelprothesen im Spannungsfeld zwischen Medizin und Gesellschaft“. Dabei überträgt sie den Wunsch nach körperlicher Integrität, in deren Zentrum lange Zeit die prothetische Versorgung der Hand stand, auf Muskeln im Sinne einer „Neukonzeption des menschlichen Körpers“.

„Ob die zur Schau gestellten Objekte nun tragbar waren oder doch nur die Interpretation einer Gesellschaftssehnsucht in Form von Symbolen, ist nach derzeitigem Stand der Wissenschaft noch nicht zu klären.“ lässt die Künstlerin am Schluss des „Presstextes“ die Frage nach Funktionalität und Bedeutung der Stücke in der Vitrine offen.

„Für mich liegt den Stücken eine morbide, zerbrechliche Stimmung zugrunde. Sie erzeugt eine ästhetische Erfahrung des Ergreifenden und Aufrührenden und lässt uns innehalten, gefangen zwischen Anziehung und Abscheu.

Wir erfahren unseren Körper als einen Ort, an dem wir gefangen sind und aus dem es kein Entrinnen gibt.“, so die Künstlerin.

Ursula Guttman

„Die Linderung der quälenden Sehnsucht nach dem Ideal“

Muskelprothesen

Silikon, Textil, Metall, 2011

Presstext, Ausstellung Wunderkammer Stadt Linz, Ursula Guttman

24.5.2011

Wundertaten

„Die Linderung der quälenden Sehnsucht nach dem Ideal“ ist der Titel der Sonderausstellung, die wir heute, Dienstag, den 24. Mai 2011, hier in der Wunderkammer der Stadt Linz eröffnen.

Inmitten von Bezoarsteinen, aus Koralle geschnitzten Kruzifixen und verspiegelten

Schatullen entdeckt man dieser Tage einen Schaukasten anderer Art. In ihm befindet sich eine Serie einiger außergewöhnlicher Funde, die nun erstmals der Öffentlichkeit zugänglich gemacht sind. Bezeichnet werden können diese als „prothetische Objekte“, eine Anzahl von Stücken im Spannungsfeld zwischen Medizin und Gesellschaft.

Die an Prothesen erinnernden Werke sind zeitlich schwer einordenbar, auch ihre Handhabung wirft Fragen auf. Aufgrund von Riemchen und Schnallen ist ihnen eindeutig eine Funktionalität zuzuschreiben, nach längerer Betrachtung jedoch drängen sich Ungereimtheiten auf. Sind diese Stücke wirklich tragbar und wenn ja, was könnte der Grund dafür sein? Die Befestigungsarten deuten auf eine Zeit erster prothetischer Hilfsmittel, die formal an Muskeln erinnernden Oberteile jedoch sind aufgrund ihrer Materialität eindeutig dem vergangenen Jahrhundert zuzuschreiben. Es handelt es sich dabei um synthetisch hergestellte Stoffe wie Polyurethane und Silikone.

Zusammengetragen hat die Objekte die oberösterreichische Künstlerin Ursula Guttman. „Diese sind möglicherweise kleine Gehilfen, um sich im täglichen Leben wohler zu fühlen“ meint die Künstlerin und bezeichnet die Stücke als Muskelprothesen.

Seit jeher bestehe der Wunsch des Menschen nach körperlicher Integrität, meint Guttman weiter. Im Mittelpunkt der prothetischen Versorgung stand lange Zeit nur die Hand, die bis zum Ende des 19. Jh.s nie ein Massenprodukt, sondern eher ein Einzelstück blieb. An Ideen für Ersatzarmen in Form von Schmuck- und Arbeitsarmen mangelte es nicht.

Dies sei nun auf Muskeln auszudehnen.

Das 20. Jhd war der Beginn früher ungeahnter medizinischer Möglichkeiten. Realität wurde eine Neukonzeption des menschlichen Körpers, getragen von der Idee eines Ideals.

„Prothesen sind der künstliche Ersatz für ein Körperteil. Dies bedeutet auch den Ersatz für noch nie da gewesene Teile“, meint Ursula Guttman. „Teile nämlich, die den Platz von natürlichen einnehmen, um sie nicht mehr entwickeln zu müssen, aber doch notwendig, um sich wohler zu fühlen, eben in einem Körper von offensichtlicher Vitalität und Fitness“.

Ob die zur Schau gestellten Objekte nun tragbar waren oder doch nur die Interpretation einer Gesellschaftssehnsucht in Form von Symbolen, ist nach derzeitigem Stand der Wissenschaft noch nicht zu klären.

Die Ausstellung findet vom 25. Mai bis zum 4. Juli statt und ist Mo bis Fr von 10 – 17 Uhr geöffnet. Der Eintritt zur Wunderkammer ist in diesem Zuge ausnahmsweise frei.

www.linz.at/wunderkammer/